







**Toiletteseifen, Parfümerien, Eau de Cologne** etc. empfiehlt in großer Auswahl **Bernh. Janzen.**

**Elbinger Standes-Amt.**  
Vom 23. März 1892.  
Geburten: Tischler Friedrich Junt S. Schuhmacher Carl Ewald S. Schmied Martin Juy T. Rutscher Anton Lams S. Schuhmacher August Glodde S. Arbeiter August Hirschberg S. Eisenbahn-Stationsassistent Ludwig Strodski S.  
Sterbefälle: Arbeiter Martin Wilhelm 59 J. Rentier Martin Grofnick 66 J. Frau Rentant Rosalie Knopffück, geb. Nowel, 74 J. Schuhmacher Ludw. Noll S. 2 J. Wittwe Dorothea Malies, geb. Norgel, 70 J. Arbtr. Albert Gabel S. 14 J.

Gestern Nachmittag wurde uns ein Töchterchen geboren.  
Elbing, den 23. März 1892.  
**Dr. Russak u. Frau.**

**Stadttheater in Elbing.**  
Donnerstag, den 24. März 1892:  
**Benefiz für Herrn Karl Ganzemüller: „Der Wildschütz“**  
oder „Die Stimme der Natur“.  
Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

Donnerstag: Liedertafel.  
**Elbinger Kirchenchor.**  
Heute, Mittwoch: Probe.

**Alterthumsverein.**  
Donnerstag, den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale der Stadtverordneten.  
Rittmeister a. D. **v. Schack:**  
**Die Xingu-Expedition 1883.**  
Gäste sind willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Verdingung.**  
Für den Neubau und Umbau des hiesigen Rathhauses sollen nachfolgende Arbeiten öffentlich vergeben werden:  
1) Glaserarbeiten, a. Materialien, b. Arbeitslohn,  
2) Malerarbeiten.  
Die Verdingungsunterlagen können im Rathhausbau-Bureau eingesehen werden und sind ebenda zum Preise von 1 Mark für jedes Loos käuflich.  
Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermine, **Mittwoch, 6. April cr., Vorm. 11 Uhr,** an das bezeichnete Bureau einzusenden.  
Elbing, den 23. März 1892.  
**Der Magistrat.**

**Dr. Spranger'sche Heilsalbe**  
heilt gründlich veraltete Weinschäden knochenfragartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm etc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei **Pusteln Halschm. Quetschung sofort Einreibung.** Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

**C. J. Gebauhr**  
Königsberg i. Pr.  
empfiehlt sich zur Ausführung von Reparaturen von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

**Mannesschwäche**  
heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
Wien IX., Porzellangasse 31a.  
Auch brieflich.  
Daselbst ist zu haben das Werk: „Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“  
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

**Damen** finden in discreten Angelegenheiten Rath u. freundl. Aufnahme bei Hebeamme **Gudat,** Königsberg i. Pr., Neuer Graben 26a.

**Berliner Tageblatt.**  
5 Mt. 25 Pf. vierteljähr. beträgt das Abonnement auf das täglich 2 Mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende **Berliner Tageblatt**  
**u. Handels-Zeitung**  
mit **Effekten-Verloofungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Verblättern: Illustriertes Witzblatt „**ULK**“, belletristisches Sonntagsblatt „**Deutsche Leihhalle**“, feuilletonistisches Beiblatt „**Der Zeitgeist**“, Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft** bei allen Postämtern des deutschen Reiches. Das „**Berliner Tageblatt**“ besitzt die weiteste Verbreitung aller deutschen Zeitungen im In- und Auslande, so daß Annoncen in demselben von besonderer Wirksamkeit sein müssen.  
Durch seinen reichen, alle Gebiete des öffentlichen Lebens umfassenden gediegenen Inhalt sowie durch rascheste und zuverlässigste Berichterstattung hat sich das „**Berliner Tageblatt**“ die besondere Gunst der **gebildeten Gesellschaftskreise** erworben. Unter Mitarbeiterstaffel gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Litteratur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde etc. erscheinen regelmäßig werthvolle **Original-Feuilletons**, welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Bei dem ausgedehnten Leserkreise in Deutschland und im Auslande ist das „**Berliner Tageblatt**“ die am weitesten verbreitete große deutsche Zeitung geworden; das „**Berliner Tageblatt**“ entspricht aber auch allen Anforderungen, welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße.  
Im täglichen Feuilleton erscheinen die Original-Romane der hervorragendsten Autoren. Demnächst gelangen folgende Romane zum Abdruck: „**Wer siegt?**“ von E. v. Wald-Zedtwitz — „**Selios**“ von Conrad Telman.

**CONCERT**  
**des Elbinger Kirchenchores**  
Sonntag, den 27. März cr., Abends 8 Uhr, in der **Bürger-Ressource.**  
**„Der Rose Pilgerfahrt“**  
von **Robert Schumann.**  
Texte à 10 Pf. u. Billets à 1,50 M., 1 M. u. 50 Pf. bei S. Bersuch Nachf. I. V.: **Helbing.**

**National**  
**Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Cassel**  
(auf Gegenseitigkeit),  
durch nachh. landw. Central- und Kreisvereine, welche letztere vielfach Vereinszuchtthiere in Versicherung geben, empfohlen, versichert:  
Pferde, Rindvieh, Schweine (Schweine auch gegen Verluste durch Rothlauf und Bränne), größere Viehbestände gegen alle und außergewöhnliche Verluste, Fehlsche gegen das Risiko der Castration, einzelne Gruppen, wie Kutsch-, Reitpferde, Zucht-Fehlsche, Stuten etc., Pferde auch gegen relative Unbrauchbarkeit. Für Rindvieh findet jetzt Entschädigung auch statt, wenn, nachdem es geschlachtet oder zum Schlachten verkauft wurde, der Genuss oder Verkauf des Fleisches weil tuberculös, gesetzlich verboten wird.  
**Entschädigung sofort** nach Ausfertigung der Police für Unglücksfälle und Verluste durch Kolik. Bei theilweisem Ersatz nach dem Seuchengesetz zahlt **National** volle Differenz bis zur Versicherungs- resp. Tariffumme. Ohne Anzeige Wechsel, also freie Beweglichkeit im Viehstande, exklusive Signalements-Versicherung, jederzeit gestattet.  
**National.** Versicherung gegen **Erichinen-Gefahr** einzelner Schweine und im Abonnement. Entschädigung: Markt- bezw. Einkaufspreis voll — ohne Abzug.  
Versicherungen vermitteln die Herren Agenten: Herr **Max Anders,** Herr **A. Kreutz,** Barbier und Fleischbeschauer in Reuteich.

**Größte Auswahl in hochfeinen, sowie einfachen, höchst soliden Wiener, Carlsbader und Offenbacher Fabrikaten für Damen, Herren und Kinder.**  
Als besonders preiswerth für die **Frühjahrs-Saison** hebe hervor:  
**Damen-Lederstiefel,** höchst solid, mit eleganten Spitzkappen 5,00 M.  
**Damen-Knopfstiefel,** in feinsten Ausführung, engl. Schnitt 8,50 M.  
**Damen-Stiefel,** hoheleg. Facon, mit schöner Lack-Verzierung 6,50 M.  
**Damen-Promenaden-Schuhe** zum Schnüren, Knöpfen und mit Elastique, mit eleganten Kappen 5,00 M.  
**Herren-Stiefeletten,** glatt oder eleg. Knopf-Ausführung 7,50 M.  
**Herren-Promenaden-Schuhe,** desgl. 6,00 M.  
**Knaben- und Mädchenstiefel,** in vorzüglichster Haltbarkeit, zum Knöpfen und Schnüren 2,50 M.  
**J. Willdorff Nachf.,**  
Schmiedestraße 9.

**Die landwirthschaftliche Dorfzeitung.**  
Herausgeber: **Generalsekretär Kreiss-Königsberg i. Pr.**  
Abonnements auf die „**Landwirthschaftliche Dorfzeitung**“, welche bereits seit 28 Jahren durch Beantwortung der von Abonnenten an sie gerichteten Fragen und durch ihren sonstigen Inhalt sich als ein zuverlässiger Berather des Landwirthes erwiesen hat, werden bei allen Postanstalten zu **75 Pfg.** pro Vierteljahr — **Inserate** zu **20 Pfg.** pro dreispaltene Zeile von der Expedition in Königsberg i. Pr., Badergasse 8—10, — angenommen.

**August Wernick Nachf.**  
Inh. Edw. Börendt, Schmiedestr. 7.  
**Sämmtliche Neuheiten**  
der **Frühjahrs- u. Sommer-Saison**  
sind eingetroffen und empfehle mein reichhaltiges Lager in **Kleiderstoffen und Besätzen, Regenmänteln, Jaquettes und Frühjahrsuhängen.**

Ueberraschend ist der Erfolg der **Venus-Seife**  
von der **EXCELSIOR-PARFUMERIE, Berlin**  
Dieselbe verhilft durch ihre vorzüglichen cosmethischen Substanzen zur schnellsten Erlangung eines blendend weißen Teints, weshalb sie auf keinem Toiletentisch fehlen darf. à Stück 50 Pf. zu haben bei **Adolph Ungor, Heiligegeiststraße, V. Clorius, Alter Markt, H. Lange, Snn. Mühlendamm.**

**Endlich!!!**  
Die erste deutsche Colonie Kamerun hat die auf sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen begonnen, der dort gepflanzte Tabak übertrifft alle Erwartungen, die daraus gefertigte Cigarre ist kostbar, und endlich ist es dem Raucher erspart, für den unentbehrlichen Lebensgenuss viele Millionen jährlich dem Auslande zu opfern.  
Die erste deutsche **Colonialcigarre Kamerun** ist erschienen und zum Preise von **M. 60 pro 1000 Stück — 6 M. pro 100 Stück** von mir in allen Farben zu beziehen. Für Porto erbitte 50 Pf. Bei Bestellung bitte anzugeben ob: leicht, mittel o. stark.  
**F. Schröder, Cig.-Fab., Berlin C., Rosenthalerstr. 31.**  
gegr. 1849.

**Malerinnen-Schule Königsberg i. Pr.,**  
Paustraße 6 und 7.  
Das 3. Quartal des von Anfang October bis Ende Juni dauernden Unterrichtsjahres 1891—92 beginnt **Freitag, den 1. April.**  
Förderung von den Anfangsgründen bis zur selbstständigen Kunstausübung. Ausbildung zum Zeichenlehrerinnen-Examen.  
Lehrplan und Jahresbericht à 20 Pf. in den Kunsthandlungen von **Hübner u. Matz** und **Bon's Nachf.**, sowie bei Unterzeichnetem:  
**Portraitmaler Eugen Voss.**

**Neueste Erfindung**  
**Natur-Paus-Apparat!**  
(Gehehl. geschützt.)  
Jeden erinnerungswerthen Anblick sofort zu verewigen.  
Dieser kleine in der Tasche bequem bei sich zu führende optische Apparat wirkt Landschaft, Ruinen, Haus, Kopf etc. als Bild in Farben genau nach der Natur auf Pauspapier, auf welchem es von jedem Kinde schnell abgepaust, d. h. nachgezeichnet, werden kann. Interessant für jeden Reisenden und Touristen, belegend für jeden Lehrer und Schüler.  
Stück à 1,50 M., Porto 20 Pf., zu beziehen von **Schröder's Versandtgesch., Berlin W. 62, Courbierestr. 10.**

**Lauren Kunst**  
**Julius Arke.**  
Vorbereitungs-Anstalt für **Postgehilfen** in **Görlitz.**  
Staatlich concessionirt und beaufsichtigt. Näheres durch den Vorsteher **Speckmann, Augustastraße 21.**  
**Dr. med. Hope,**  
homöopathischer Arzt  
in **Hannover.** Sprechst. 8—10 Uhr. Auswärts mit gleich. Erfolge briefl.

**Interessanter**  
aber harmloser Scherzartikel!  
**Das Liebesthermometer**  
erregt fortgesetzt Unterhaltung u. Heiterkeit. Sollte in keiner Gesellschaft fehlen. Für 50 Pf. in Briefmarken zu beziehen von **Schröder, Berlin W. 62, Courbierestraße 10.**



Elegantest illustriertes Witzblatt Deutschlands. Erscheint wöchentlich 1 Mal. Preis pro Quartal 1,50 M. Bestell. bei allen Postanstalten, Buchhandlungen und der Expedition Berlin S., Neue Hofstraße 23. — **Inferate** befördert billigt die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, M.-G., Königsberg i. Pr.**

**Freiburger Geld-Lotterie**  
zur Wiederherstellung und Freilegung des Münsters.  
Ziehung: **1. u. 7. April 1892.**  
Baare Geldgewinne.  
1 à 50,000 M. 20 à 500 M.  
1 „ 20,000 „ 100 „ 200 „  
1 „ 10,000 „ 200 „ 100 „  
1 „ 5,000 „ 400 „ 50 „  
10 „ 1,000 „ 2500 „ 20 „  
Außerdem:  
Kunstwerthe von **M. 45,000.**  
Loose à 3 M., Porto u. Liste 30 Pfg. extra  
1/2 Loose à 1,75, 1/4 à 1 M.  
**Richard Schröder,**  
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9.  
gegr. 1875.

**Pianos** für Stadium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

**Säcksel**  
aus Roggenstroh 1,50 M.  
Säferstroh 1,00  
gesund und gleichmäßig geschnitten, offerirt in Waggonladungen à 195 Centner  
**Dom. Jahnkow**  
bei Langenfelde in Pom.

**Einen Lehrling**  
fürs Comtoir sucht  
**Brauerei English Brunnen.**  
**Dauernd** wird f. einige Stunden des Tages, gewöhnlich Nachm. von 5—7 Uhr ein perfecter **Hilfsbuchhalter** gesucht. Selbstgeschriebene Offerten mit Preisangabe befördert die Expedition der „**Altpr. Btg.**“ unter Chiffre **H. F. 7.**  
Gekauft wird **Fuchs Chronik** von **Elbing** in **C. Meissner's Buchhandlung.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 71.

Elbing, den 24. März.

1892.

## Doppeltes Spiel.

Novelle von Fr. Meißner.

2)

Nachdruck verboten.

### II.

Die Frau Pastorin führte die Damen in die für dieselben hergerichteten Zimmer. Sie hatte dieselben in der Hauptstadt als Nachbarinnen oberflächlich kennen gelernt, die Mutter näher als die Tochter, und daher wendete sie jetzt der letzteren, die in so kurzer Zeit die Gattin ihres „lieben, guten Heinz“ werden sollte fast ausschließlich ihr Interesse zu.

Asta Wyrals war ein sehr schönes Mädchen. Ihr reiches, schimmerndes Haar war schwarz wie Rabengefieder, und aus ihrem feingeschnittenen, zart überhauchten Gesicht blickte ein Paar dunkler Augen, die bei gewisser Beleuchtung im tiefsten, prächtigsten Schwarz erschienen, zuweilen aber auch einen saphirbraunen Glanz annahmen, namentlich wenn nicht alles so ging, wie es, ihrer Meinung nach, gehen sollte. Nach Dornbuschs Geschmack war ihr Sinn ein wenig zu spitz und die Lippen zeigten zuviel Fülle, allein das Sinn hatte ein allerliebstes Grübchen und die Lippen waren so frisch und süß und roth wie reife Kirschen. Gegen die herrlichen Augen hatte er einzuwenden, daß sie zuweilen in geradezu unangenehmer Weise seitwärts, aus den Augenwinkeln heraus, blickten, mit so lauernem Ausdruck, daß das ganze Gesicht dann ein anderes zu werden schien; es war dies eine Eigenschaft, die sie von ihrer Mutter geerbt hatte und die sie, trotz aller Bemühungen, nicht ganz unterdrücken konnte.

Alles in allem aber war Asta ein Mädchen, dessen Anziehungskraft so leicht kein Mannesherz zu widerstehen vermochte. Ihre Stimme war sanft und melodisch, ihr Lächeln hatte einen bestrickenden Liebreiz, und sie lächelte oft, während sie nur sehr selten lachte. Sie zählte erst achtzehn Jahre; dem aufmerksamen Beobachter aber erschien sie ihrem ganzen Wesen nach nicht als ein Produkt ursprünglicher Natur, nicht wie eine frische, wilde Blume der Wiese oder des Waldes, sondern

wie eine schöne, seltene Treibhauspflanze, eine Lust dem Auge, aber ohne Duft.

Als man sich später zu Tisch setzte, erhielt Asta ihren Platz neben Dornbusch, während die Geheimrätthin mit dem alten Bredow vorlieb nehmen mußte. Es lag dem jungen Fabrikherrn daran, sich der Braut seines Freundes so angenehm als möglich zu machen und diesen Zweck erreichte er auch vollkommen. Sein gewandtes, witziges, ab und zu ein wenig sarkastisches Geplauder entzückte sie; sie verglich ihn im Stillen mit Heinrich Amberg, wobei der letztere allerdings ein wenig den kürzeren zog.

„Das Mädel ist keine von den Einfältigen,“ sagte Dornbusch zu sich selber, als er am Abend sein Urtheil summirte, „ob sie aber meinen hochherzigen, romantischen Freund glücklich machen kann, das ist eine andere Frage. Ich zweifle daran, möchte sogar behaupten, daß sie gar nicht einmal diese Absicht hat, sondern daß sie zufrieden sein wird, wenn sie nur erlangt, was sie will. Gegenwärtig ist sie noch weiches Wachs in der Hand ihrer Mutter, die ebenfalls eine sehr schlaue Dame ist; lange aber wird's nicht dauern, dann geht sie ihren eigenen Weg. Nach ein paar Jahren wird sie noch interessanter sein als heute. Ihr Blick gefällt mir nicht, wenn sie, mit dem Gesicht nach vorn, links oder rechts hinter sich sieht. Heinz mag auf seiner Hut sein. . . Ich kann mir nicht helfen, der arme Junge thut mir leid.“

Der Abend war warm und klar, das Abendroth lag über der weiten Ebene und tauchte rings die Landschaft in ein sanftes, verglühendes Zwielicht. Asta erklärte sich bereitwillig einverstanden, als Amberg sie zu einem Spaziergang durch den Gutspark aufforderte; die Mutter warf ihr noch sorglich einen leichten Schawl um die Schultern und dann schritt sie am Arme ihres Bräutigams aus dem Hause.

„Was meinen Sie, gnädige Frau,“ sagte Robert Dornbusch zur Geheimrätthin, „wollen wir dem guten Beispiel folgen?“

„Von Herzen gern,“ entgegnete die Dame lächelnd. „Wir können gar nichts Besseres thun. Geben Sie nur Acht, daß wir uns nicht trennen.“

Und so verschwand auch dieses Paar in den Gängen des Parks, während der Amtmann Bredow mit seiner Cigarre bei der Frau Pastorin zurückblieb.

Heinrich Amberg war von jeher ein Mann von wenig Worten gewesen, die Gabe der leichten Beredsamkeit war ihm verlaget geblieben. Auch jetzt schritt er beinahe wortlos neben der Königin seines Herzens einher. Es fiel ihm ein, wie wenig er die Geliebte doch eigentlich erst kenne, wie er kaum eine schwache Ahnung habe von ihrer Art zu denken und zu empfinden, von der Richtung ihres Geschmacks, von ihren Gewohnheiten. Ebenjowenig war ihr von ihm bekannt — und doch, wie kindlich vertrauend, wie gern und ohne Besinnen hatte sie seiner Liebeswerbung nachgegeben! So grübelte er und suchte nach Worten, die dieser Einsamkeit, diesem Besammensen im Abenddämmerlicht entsprächen; er fühlte sich so glücklich, sein Herz war ihm so voll und doch fehlte ihm der einfachste Ausdruck dafür.

„O Himmel, wie ist er doch langweilig!“ seufzte Asta innerlich. „Da lobe ich mir den Herrn Dornbusch!“

„Wird Dir das alte Haus auch gefallen, meine Asta?“ fragte Amberg endlich, indem er den Arm um seine Braut legte.

„O gewiß,“ antwortete sie schnell, „ich habe mich schon ganz darin verlebt. . . .“ Und Du bist ja dann bei mir, liebster Heinrich,“ setzte sie zärtlich hinzu. „Hast Du übrigens schon überlegt, wohin wir unsere Hochzeitsreise machen werden?“

„Nein, diese Bestimmungen überlasse ich gänzlich meinem süßen Weibchen, das Du dann ja sein wirst.“

Asta schwieg einige Augenblicke.

„Weißt Du, Heinrich,“ begann sie dann zögernd, „seit langer, langer Zeit sehne ich mich schon danach, einmal Paris zu sehen.“

„Paris!?“ wiederholte Amberg ganz erstaunt. „Verzeih mir, aber darauf war ich nicht vorbereitet! Was weißt Du denn von jenem abschaulichen, uns gerade jetzt so feindlich gesinnten Babel, daß Du Dich gerade dorthin sehnst?“

„Ich habe so viel davon gelesen und Mama sagt auch, die Leute wäron dort gerade so gut, wie anderswo. Ach bitte, bitte, liebster Heinz, laß uns doch nach Paris reisen!“

Er fühlte, wie ihre kleinen Hände sich fest um seinen Arm drückten, und dabei schauten die schönen, dunklen Augen so tief in die seinen, daß Fleisch und Blut hier nicht widerstehen konnten.

Er beugte sich hernieder und drückte seine Lippen auf die ihren.

„Du Liebste,“ sagte er, „hlerin, wie auch stets in allen andern Dingen, soll es ganz so sein, wie Du es wünschst.“

Ein Blitz des Triumphes leuchtete in ihren Augen auf; sie hing sich fester an ihn und die Unterhaltung gerieth jetzt nicht mehr ins Stocken.

„Weißt Du, was ich möchte, Mama?“ sagte Asta gähnend, als sie sich mit ihrer Mutter

in das Schlafgemach zurückgezogen hatte.

„Es wird wieder etwas recht Märkisches sein, wie ich Dich kenne,“ versetzte die Geheimrätthin.

„Ich möchte, daß Herr Dornbusch so hübsch wäre, wie Heinrich und auch soviel Geld hätte, wie Heinrich, und daß ich dann mit ihm verlobt wäre.“

„Das sieht Dir ähnlich!“ rief die Mutter. „Kind, Kind, sei froh, daß Du noch eine Mutter hast, die Dir den rechten Weg weisen kann. Glaube mir, als Dornbusch's Frau bliebe Dir keine Spur von Selbstständigkeit und eigenem Willen, während Du den guten, blinden Heinrich jederzeit um den Finger wickeln kannst — und ich auch,“ fügte sie mit ihrem eigenthümlichen, kurzen Lachen hinzu.

Der Spaziergang des jungen Fabrikherrn und der Geheimrätthin im Park hatte, wie man sieht, seinen Zweck erfüllt und der letzteren ein richtiges Bild von Dornbusch's Character verschafft; es ist aber nicht daran zu zweifeln, daß auch dieser im Stande gewesen war, einen genügenden Einblick in das Wesen von Asta's Mutter zu gewinnen.

### III.

„Eine Dame wünscht den Herrn Lieutenant zu sprechen,“ meldete der Diener, als Amberg, der schon in der Frühe des nächsten Morgens mit seinen Gästen einen Rundgang durch sein schönes Besitzthum gemacht hatte, wieder in seinem Zimmer war.

„Eine Dame?“ fragte er. „Sendet sie keine Karte? Wie heißt sie?“

Er war einigermaßen erstaunt, da er während der kurzen Zeit seines Hierseins noch keine Bekanntschaften in der Nachbarchaft gemacht hatte.

„Die Dame wollte mir ihren Namen nicht sagen,“ berichtete der Diener. „Sie wartet schon eine Weile und giebt vor, mit dem Herrn Lieutenant dringende Geschäftssachen zu haben. Der Omnibus hatte sie am Thor abgesetzt.“

„So laß sie hereinkommen.“

Der Diener ging und gleich darauf erschien eine große, stattliche Frauengestalt in Hut und Mantel im Zimmer. Die Fremde blickte den Hausherrn forschend an und ging dann schnell und mit grüßend ausgestreckter Hand auf ihn zu.

„Herr Lieutenant Amberg, nicht wahr?“ sagte sie, während Heinrich zögernd die dargelegte Hand berührte. „Gewiß, Sie sind's,“ fuhr sie lebhaft fort, „ein Irrthum ist nicht möglich. Der ganze Vater, Zug für Zug! Nur die Augen nicht, die haben Sie von Ihrer Mutter. Aber verzeihen Sie, ich habe mich Ihnen noch nicht vorgestellt.“

Damit ließ sie seine Hand los.

Heinrich Amberg verneigte sich leicht.

„Darf ich bitten, Platz zu nehmen,“ sagte er.

Die Fremde mochte ungefähr fünfzig Jahre zählen; sie trug ein schwarzes Seidenkleid und einen über und über mit Schmelzperlen besetzten

schwarzen Umhang. Ihre Züge hatten nichts Feines, allein man erkannte aus denselben, daß sie früher eine auffallende Schönheit gewesen sein mußte.

„Mein Name ist Blooker,“ sagte sie. „Ich bin die Wittve des Professors der Musik, Anton Blooker.“

Der Name war Amberg unbekannt. Er verneigte sich noch einmal und schaute dann die Dame ruhig wartend an.

„Aber ist's denn möglich?“ rief diese jetzt erstaunt aus. „Sie wissen wirklich noch nicht, wer ich bin? Hat man Ihnen denn gar nichts gesagt?“

„Ich bedauere, gnädige Frau, gestehen zu müssen, daß ich nicht weiß, worauf Sie hinzudeuten beabsichtigen,“ entgegnete er.

„Das ist schade. Ich hatte gehofft, unangenehme Auseinandersetzungen vermeiden zu können; aber das sollte nicht sein, wie ich sehe. Nun, jedenfalls wird Ihnen bekannt sein, daß Ihr Vater zweimal verheiratet gewesen ist.“

Heinrich Amberg erröthete.

„Ich bin nicht in der Lage, die Kenntniß dieser Thatsache in Abrede stellen zu können,“ erwiderte er.

„Sie wissen dann wohl auch, daß er von seiner ersten Frau geschieden war?“

Amberg nickte bejahend.

„Die erste Frau bin ich.“

Sie sprach diese Worte ganz ruhig und geschäftsmäßig, dabei dem jungen Manne fest in die Augen sehend.

„Sie sind . . .“ rief dieser in Verwirrung.

„Jawohl. Ich bin die Frau Professorin Blooker, Ihres Vaters geschiedene erste Frau. Hier auf Birkenfeld habe ich gewohnt. Ich kenne jeden Winkel im Hause und draußen jeden Baum. Nach vier Jahren kam Blooker, der Mann, den ich schon geliebt hatte, ehe ich Ihren Vater noch kannte . . . Des Herzens Stimme ist mächtiger als alles, Herr Lieutenant; ich folgte Blooker. Ihr Vater reichte die Scheidungsklage ein, wir wurden getrennt und Blooker heirathete mich. Jetzt aber ist auch er schon seit zehn Jahren todt — Gott hab ihn seelig!“

Amberg saß beinahe mit offenem Munde. Er wußte nicht, was er sagen sollte.

Die Wittve des seltsamen Blooker schaute ihn eine Weile an, dann nahm sie wieder das Wort.

„Ich weiß ungefähr, was Sie jetzt denken, Herr Lieutenant,“ sagte sie.

„Sie denken: Was die Frau mir da erzählt, mag ja wahr sein, aber was geht die Geschichte mich an? Weswegen kommt sie hierher und tramt Dinge aus, die lange vor meiner Geburt passiert sind und die mich nicht im geringsten interessieren können? — Haben Sie nur einen kleinen Augenblick Geduld, Sie sollen alles erfahren.“

Sie zog ihr Taschentuch hervor, wuschte sich die Lippen und fuhr dann fort:

„Seit Blockers Tode, also seit 10 Jahren, habe ich von Ihrem Vater eine jährliche Unterstützung von tausend Thalern erhalten, die mir

vierteljährlich ausgezahlt wurde. Diese Unterstützung aber ist seit Ihres Vaters Ableben ausgeblieben, und so bin ich heute hergekommen, um mit Ihnen Rücksprache zu nehmen. Denn ich kann das Geld nicht länger entbehren. Ich habe Ihre Heimkehr aus Ihrer Garnison abgewartet, weil dies eine Sache ist, die persönlich und unter 4 Augen abgemacht werden muß.“

Amberg war so erstaunt, daß er noch immer keine Worte finden konnte. Die Keckheit dieser Frau überstieg seine Fassungskraft. Ueber die Sache selber wunderte er sich nicht sonderlich. Vater und Sohn hatten einander nur wenig kennen gelernt, da letzterer schon von klein auf Erziehung und Unterricht in der Stadt erhalten hatte: dann kam das Kadettenhaus und schließlich der Dienst in der Armee, und so waren die Privatangelegenheiten des Verstorbenen ihm fast gänzlich unbekannt geblieben.

„Tausend Thaler jährlich ist eine Rente, die nicht leicht jemand zugestimmt wird,“ sagte er endlich. „Mein Vater muß ganz besondere Gründe dafür gehabt haben.“

„Die hatte er, Herr Lieutenant. Die zwingendsten Gründe, das kann ich Ihnen versichern. Es blieb ihm einfach nichts anderes übrig.“

„So! — Vielleicht verhält es sich so, wie Sie sagen, Frau Professorin. Ich habe darüber kein Urtheil. Mein Vater wird gewußt haben, weshalb er so handelte; seine Beweggründe aber können doch für mich nicht mehr bindend sein — wenigstens nicht in derselben Ausdehnung.“

„Da irren Sie, Herr Lieutenant. Ihres Vaters Gründe behalten auch bei Ihnen ihre alte Kraft.“

„Sie überraschen mich, Frau Professorin.“

„Das glaube ich gern.“

Außerdem machen Sie mich neugierig. Wollen Sie die Güte haben, mich aufzuklären?“

Die Wittve zögerte einige Augenblicke.

(Fortsetzung folgt.)

## Manngfaltiges.

— Seit zwei Jahren hat der Lehrer Bandlow in Trübsees **Gesellschaftsreisen** von **Lehrern** und **Lehrerfreunden** mit deren Damen nach Norwegen veranstaltet, und zwar im Juli 1890 mit dem Dampfer „M. G. Melchior“ von Stettin über Kopenhagen nach Christiania, von hier in die Landschaften Thelemarken, Ringerte und Modum; im Juli 1891 mit den Dampfern „Arelhuus“ und „Christiansfund“ eine Seefahrt an der norwegischen Küste (von Stettin über Kopenhagen nach Bergen und Trondheim). Die Vereinigte Dampfschiffs-Gesellschaft in Kopenhagen, welche die letztgenannte Strecke bisher mit nur zwei Schiffen besuhr, hat jetzt einen dritten Dampfer eingestellt, so daß der Lehrer

Bandlow im Juli dieses Jahres über drei Schiffe disponirt. Ein Theil des Laderaumes derselben wird mit einfachen Bettstellen, Matratzen und Schlafdecken versehen, so daß ein großer allgemeiner Schlafraum für die Herren entsteht. Für Damen bleibt eine Anzahl von Kajütenplätzen I. und II. Klasse reservirt. Als Beköstigung wird für täglich 2 Kronen (2,30 Mk.) Morgens zwischen 8 und 9 Uhr Kaffee mit Weißbrod und Butter, 10 bis 11 Uhr Frühstück, 2 bis 3 Uhr Mittag (Suppe, dann Fisch oder Braten) 7 bis 8 Uhr Abendbrod, hierzu auch Thee. Alle anderen Getränke werden extra bezahlt. Da der Passagepreis der Bandlow'schen Gesellschaften nur 50 Mark beträgt, so ist die ganze Reise ein billiges und schönes Ferien-Vergnügen. Von dem großen Beifall, den in beiden Jahren diese Reisen überall gefunden haben, zeugen viele, dem Unternehmer nach Triebsees zugegangene Danfschreiben. Nur auf dem „Christiansfund“ gab es einige Unannehmlichkeiten; in Zukunft werden solche aber vermieden werden können. Da jeder Reisende sich ein besonderes Reiseziel (Arendal oder Christiansand, Bergen oder Stavanger — Christiansfund, Alesund oder Drontheim) wählen und zur Rückkehr einen beliebigen Dampfer der Linie benutzen konnte, so haben manche der Theilnehmer, die über eine längere Ferienzeit und größere Geldmittel verfügen konnten, große Ausflüge ins Land, in die herrlichen Fjorde, in die Lofoten zc. gemacht. Für diese Ausflüge bildeten sich aus der Reisegesellschaft auf den Schiffen wieder kleinere Gesellschaften. Anfangs April giebt Lehrer Bandlow in Triebsees die Prospekte für die diesjährigen 4 Julifahrten aus. Diese diesjährigen Fahrten werden wahrscheinlich über See nach Schottland erweitert. Den Anfragen um Prospekte ist eine Retourmarke beizulegen. Wir bemerken schließlich, daß eine Vorauszahlung des Fahrpreises oder eines Theils desselben an den Unternehmer als definitive Anmeldung angenommen wird. Der Andrang zu den Reisen war so groß, daß eine ganze Zahl von Passagieren, die im vorigen Jahre ihre Fahrgehalt zu spät einschickten, zurückgewiesen werden mußte.

## Land- und Hauswirthschaftliches.

— **Reinigen von Elfenbein.** Gelb gewordene Elfenbeinmesser, Gabeln, Fächer, Proben u. s. w. lassen sich wieder aufhellen, wenn man diese Gegenstände mittelst eines sauberen Blanelläppchens mit Firschhornpulver

oder fein geschlemmter Kieselguhr und Wasser abreibt. Schließlich reibt man so lange mit Sämischleder nach, bis die Elfenbeingegenstände ihren früheren Glanz wieder erhalten haben.

§ **Das Eggen der Weizen- und Haferfelder im Frühjahr.** Erfahrene Landwirthe wissen in manchen Gegenden schon lange, daß das Eggen der Weizen- und Haferfelder im Frühjahr ungemein das Wachsen des Weizens und Hafers befördert. Dort, wo der Boden nicht tief und lehmig ist, befürchtet man mit Recht, daß durch die scharfe Egge durch Herausreißen und Verlezen der zarten Saatzpflanzen schließlich mehr Schaden als Vortheil entstehe würde. Es sei daher auf das Verfahren der französischen Landwirthe aufmerksam gemacht, welche ihre Weizenfelder nicht mit der gewöhnlichen scharfen eisernen Egge im Frühjahr lockern, sondern welche zu diesem Zwecke die Kettenegge anwenden und die Kettenegge mit dreieckigen Gliedern auf schweren Boden, und eine solche mit viereckigen Gliedern auf leichten Boden.

## Gewerbliches.

§ **Für Schornsteinkappen,** sogenannte Deflektoren, hat Ingenieur H. Kort in Berlin, nach dem Centralblatt der Bauverwaltungen, eine neue Bauart seines bereits bekannten Rauch- und Luftsaugers angegeben, welche sich nach Versuchen sehr gut bewährt haben soll. Die Apparate werden in Eisenblech mit Anstrich, verzinktem Eisenblech oder Zinkblech ausgeführt und haben eine gefällige Form.

† **Aluminium-Platten für Lithographen, Graveure und Zeichner.** Die Aluminium-Industrie, Actiengesellschaft zu Neunhausen in der Schweiz, stellt gegenwärtig Druckplatten für Lithographie aus Aluminium her. Die in Zürich und Nürnberg in größeren Officinen angestellten Versuche haben den besten Erfolg gehabt; auch in den Vereinigten Staaten sind solche Versuche wohl gelungen. Die Platten sollen sich sowohl für Gravirungen als auch Federzeichnungen bestens eignen.

## Gesundheitspflege.

§ **Gefährlichkeit des Cocains.** Mit großer Sorglosigkeit wird vielfach auch von Seiten der Laien neuerdings das Cocain verwendet. Es ist dasselbe aber keineswegs ungefährlich, sondern im Gegentheil in seiner Wirkung bei verschiedenen Individuen unberechenbarer als die meisten ähnlichen Mittel und ist schon verschiedentlich Todesursache geworden. Die Mattison berichtet von 72 in der Literatur verzeichneten Todesfällen in Folge der Anwendung dieses Mittels, was gewiß zur Vorsicht mahnt.